

eifriger und kluger Priester wird dann eine gewisse Kälte und Kürze zeigen, und wenn das nicht hilft, andere Mittel zu ergreifen wissen, die, ohne Aufsehen zu erregen, die betreffenden Besuche abschneiden.

Doch muß ich nun auch noch eine cautela in contrarium beifügen. Uebertriebene Zurückhaltung und abstoßendes Wegwerfen könnte auch schaden. Eine Dame aus vornehmem Stande erzählte mir einmal (extra confessionem), welche schwere, mit großen Gefahren verbundene Seelenleiden sie seit Jahren durchzumachen hatte. Auf meine Bemerkung, sie hätte dies schon längst einem Priester mittheilen sollen (von der Beicht mußte aus ganz besonderen Gründen dabei abgesehen werden), entgegnete sie mir, sie habe wiederholt den Versuch gemacht, sei aber so abweisend und abstoßend behandelt worden, daß ihr die Lust vergangen sei, weitere Schritte hierin zu thun. Es mag sein, daß die betreffenden Priester sich scheuten, mit einer hochadeligen Dame zu verkehren, weil sie sich in den Umgangsformen fremd fühlten. Doch sind solche Vorkommnisse rarae aves und im Ganzen genommen ist es besser, ein Priester gilt jungen Frauenzimmern gegenüber als wenig höflich und als mürrisch, denn er gelte als sentimental und als Liebhaber solchen Umganges und ziehe entsprechenden Verdacht auf sich.

Regensburger Pastoral-Erlass bezüglich der liturgischen Behandlung des Allerheiligsten als Sacrament.

Begründet von Domcapitular und Dompfarrer Georg Keil in Eichstätt (Bayern).¹⁾

„Non quod fit, sed quod fieri debet, est
attendendum.“ Conc. Rom. a. 1725.

Vorwort.

Aus dem Buche Leviticus ersehen wir, daß Jehovah selbst durch Moses den Gottesdienst der vorbildlichen Kirche bis in die kleinsten Einzelheiten geordnet hat, also die Art und Weise der Feier desselben nicht dem subjectiven Ermessen des levitischen Priesterthums anheimgestellt war; wir lesen auch in den heiligen Büchern, daß der Herr oft mit schweren Strafen jene gezüchtigt, welche die rituellen Vorschriften übertreten. (Levit. X; II. Reg. VI, 6 ff.) So hat auch die neuteamentliche Kirche ihren viel erhabeneren Cultus durch die, bisweilen auf die scheinbar geringfügigsten Acte Bezug nehmenden Vorschriften des Missale, Pontificale, Rituale und anderer litur-

¹⁾ Von demselben als Zuchthauspfarrer von Ebrach im Jahre 1886 als Pastoralconferenzthese bearbeitet und uns dann zur Veröffentlichung übergeben, die leider nicht früher möglich war. (Anmerkung der Redaction.)

gischer Gesetzbücher geregelt, und ist die Sacra Congregatio Rituum im Namen und Auftrage des Hohenpriesters der katholischen Kirche fortwährend thätig, diese Vorschriften zu erklären, neuerdings einzuschärfen und gegen Abweichungen von denselben zu eifern. Die subjective Willkür hat also auch in der Liturgie des neuen Bundes, deren Mittelpunkt das Allerheiligste $\alpha\alpha\tau' \epsilon\lambda\omicron\gamma\eta\nu$ ist, keine Berechtigung.

Zwar gab es eine Zeit, welche den Vehrfsäzen der Kirche auf dem Gebiete der Dogmatik, des Kirchenrechtes, der Exegese und anderer theologischer Disciplinen meist nur insoweit eine Geltung einräumte, als sie mit dem herrschenden philosophischen Systeme, beziehungsweise dem Zeitgeiste harmonierten; doch diese traurige Periode liegt — Gott sei Dank — hinter uns; der Rationalismus auf katholisch-theologischem Gebiete ist ein überwundener Standpunkt, und selbst die Kunst, wie Architektur, Sculptur, Malerei und Musik, insoferne sie dem Zwecke der Kirche zu dienen haben, hat sich wieder auf den Boden derselben gestellt, den man in unverantwortlicher Weise verlassen.

Leider kann das nämliche nicht gesagt werden bezüglich der eigentlich rituellen Vorschriften der Kirche, die, seit langer Zeit ignoriert, auch jetzt noch nicht allgemein nach ihrem verpflichtenden Ernste erkannt und gewürdigt sind. Wird auch die Zahl jener eine immer geringere, welche bezüglich der Feier der Liturgie dem Grundsatz huldigen: „Wie man's macht, so ist's recht“, so gibt es doch noch sehr viele, welche bei Beurtheilung der den liturgischen Vorschriften widersprechenden Gewohnheiten, selbst wenn sie von der höchsten kirchlichen Autorität gebrandmarkt sind als *abusus*, auf einen von derselben ganz abweichenden Standpunkt sich stellen und diese *consuetudines* mit einem Eifer vertheidigen, der ganz im Widerspruch steht mit ihrer sonstigen Pietät gegen die heilige Braut Christi. Dürfte man da nicht sagen, daß solche Eiferer, wenn auch unbewußt, dem ganz irrthümlichen Grundsatz huldigen, man dürfe Gott auch verehren in einer Weise, die mißbilligt ist von jener Kirche, deren Autorität der Stifter derselben so hoch gestellt hat?

Unsere Zeitströmung weist uns darauf hin, daß der Subjectivismus auch auf diesem Gebiete bald eine allgemeine Verurtheilung erfährt, daß man auch in Fragen des Ritus wieder auf einen positiven Standpunkt sich stellt und selbe weder nach Geschmack, noch nach Gewohnheit, sondern nach dem allein maßgebenden Wunsche und Willen der Kirche behandelt; denn so traurig auch unsere Zeitlage sein mag, Einen Lichtpunkt hat sie doch noch, daß nämlich Clerus und Volk, wie noch in keiner Periode der Kirchengeschichte, mit Ehrfurcht und glaubensbewußter Folgsamkeit die Stimme vernimmt, welche von der *sacra sedes* hinauskönt bis an die äußersten Grenzen der Erde, nicht bloß wenn sie ihre Dogmen verkündet,

sondern auch dann, wenn sie ihren Willen kundgibt in Fragen der Disziplin, der Wissenschaft oder des Cultus.

Der Hochwürdigste Herr Bischof Ignatius von Regensburg, der seit mehr als drei Decennien den Hirtenstab des hl. Wolfgang als Zierde des deutschen Episkopates geführt hat und immer darauf bedacht war, sich selbst und sein weit ausgedehntes Bisthum in den innigsten Zusammenhang mit dem göttlich gesetzten Mittelpunkte der katholischen Einheit zu bringen und immer fester und enger an denselben zu knüpfen, hat auch die Liturgie in seiner Diocese wieder zurückgeführt von den Abwegen, in die sie sich verirrt hatte und selbe wieder aufgebaut auf dem Boden der Kirche, wobei das Hergebrachte, soweit es berechtigt und duldbar war, möglichst geichont wurde. „Der allgemeine Pastoral-Erlass an den Clerus des Bisthums Regensburg, gegeben am 17. Januar 1869“, welcher auf alle Fragen des Lebens und Wirkens des Seelsorgers eingeht, will besonders auch die liturgischen Geseze bezüglich der Behandlung des Allerheiligsten als Sacrament wieder zur Geltung gebracht wissen.

Die nachstehende Begründung dieses Pastoral-Erlasses hinsichtlich der Aufbewahrung, Aussezung und Auspendung des Allerheiligsten bringt die diesbezügliche *lex communis* zum Ausdruck, wie sie auf Befehl des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Ignatius von Dr. Apollinar Maier, Domcapitular in Regensburg, in dem Werke: „Liturgische Behandlung des Allerheiligsten“ (Regensburg 1860) näher entwickelt wurde, und welchem ein päpstliches Schreiben dd. 22. April 1861 zukam, in welchem Papst Pius IX. sich also äußert: „Nec dubitamus, quin Venerabiles Fratres Sacrorum in Germania Antistites pro spectata eorum prudentia et episcopali sollicitudine efficere velint, ut in propriis Dioecesisibus commemoratae ordinationes sedulo observentur, ac paulatim ii eliminentur usus, qui eisdem ordinationibus minime respondent.“

Eine wichtige Bemerkung: Es kann und darf also der einzelne Priester von den Vorschriften seines *Rituale*, wenn es in Widerspruch steht mit den allgemein geltenden liturgischen Gesezen, nicht eigenmächtig und cum scandalo et offensione populi abweichen, da einzig und allein der Bischof als *custos canonum* endgiltig über die Frage entscheidet, ob eine *consuetudo*, auch wenn sie als *abusus* erklärt, aber toleriert ist, nach Lage der Sache noch ferner geduldet, oder ob sie eliminiert werden soll.

I. Theil. Die Aufbewahrung des Allerheiligsten und die Erneuerung der sacramentalen Gestalten.

§ 1. Kirche der Aufbewahrung.¹⁾ a) „Da in der liturgischen Gesezgebung die Nothwendigkeit, das Viaticum zu spenden, den

¹⁾ Um die Einheit des Ganzen nicht zu stören, müssen wir den § 1 „Kirche der Aufbewahrung“ unverkürzt veröffentlichen, obwohl darüber schon im vorigen Hefte, S. 306, ausführlich gehandelt wurde. Ann. d. Red.

wesentlichen Grund der Aufbewahrung des Allerheiligsten bildet, so sind an und für sich nur Pfarr-Expositur- oder Curatkirchen, bei welchen ein Seelsorgpriester sich befindet, zu dieser Aufbewahrung berechtigt.“ P. C. (Hauptst. V. Abschn. 1 n. 1.)

Die *asservatio Ss. Sacramenti* ist vorgeschrieben *ratione infirmorum*, quibus ministrari debet. Im Canon „Presbyter“, dist. II. de consecr. heißt es: „Presbyter Eucharistiam semper habeat paratam, ut quando quis infirmatus fuerit, statim eum communicet, ne sine Communionem moriatur.“ Da aber heutzutage die heilige Communion meistens extra Missam und in der Regel cum particulis praeconsecratis ausgetheilt wird, so ist ein Grund der *asservatio* auch die Nothwendigkeit, das Allerheiligste solchen Gläubigen zu spenden, welche es devotionis causa empfangen wollen. Das *Rituale Rom.* (tit. IV c. 1) schreibt darum vor: „Curare debet — parochus —, ut perpetuo aliquot particulae consecratae eo numero, qui usui infirmorum et aliorum fidelium communioni satis esse possit, conserventur.“

Aus diesen Gründen haben vor allem die Pfarrkirchen dieses Recht, respective die Pflicht der *asservatio*. Die Decrete der S. C. Episc. d. 28. Jan. 1603 und 14. Mart. 1614 schreiben vor: „Sanctissimum Sacramentum conservandum est in qualibet parochiali, quantumvis paupere. Quod si redditus et societas non sufficiat, instituatur quaestor vel eleemosynarum collector.“ Im gleichen Sinne sprechen sich auch andere Decrete aus.

Die *ratio legis* spricht dafür, daß diese Pflicht auch allen Expositur- und Curatkirchen obliegt, da an denselben ein eigener Geistlicher — auf den Titel desselben kommt es nicht an — sich befindet, dem die Ausübung aller seelsorglichen Functionen eines Pfarrers für die Gläubigen obliegt, die zu dem Verbande solcher Kirchen gehören.

Auch die Klosterkirchen haben die Vollmacht, das Allerheiligste immerwährend aufzubewahren, „quia vere in ipsis consideratur necessitas ministrandi illud infirmis, . . . siquidem ecclesiae hujusmodi censentur parochiales respectu Regularium in monasterio degentium, . . . et sic vel ex ipsa fundatione id tributum censetur, vel ex generali permissione retinent omnes conventus, cum servatis servandis erigi debeant.“ (Petra, Comment. in Constit. Urbani VIII. Transitorius, sect. I.)

An diesem Rechte nehmen nach einem Decrete der S. R. C. d. 16. April 1644 auch die Kirchen oder öffentlichen Kapellen der Nonnenklöster Antheil, weil ja auch diese zu den Regularkirchen gehören, aber nur dann, wenn die Nonnen einem vom heiligen Stuhle approbierten Orden angehören, und wenn sie in der canonischen Clausur leben. In Kirchen oder Kapellen von Nonnen, die nur so-

genannte Congregationen bilden, wie die barmherzigen oder Schulschwwestern, die englischen Fräulein u. s. w., darf nach mehreren Entscheidungen des heiligen Stuhles das Allerheiligste ohne speciellcs päpstliches Indult nicht stetig aufbewahrt werden.

Collegiatkirchen sind, wie die Regularkirchen, den pfarrlichen gleichznachten. Diese, sowie die Kathedralen, sind parochiales respectu suorum membrorum, und haben darum das Recht der asservatio Ss. Sacramenti.

b) „Bei anderen Kirchen wird ein unvordenklicher oder doch ein mehr als hundertjähriger Besitz im allgemeinen nicht beanstandet, doch behalten wir uns in einzelnen Fällen die Verfügung vor. Wir verordnen aber, daß in Kirchen oder Kapellen jeder Art, in welchen bisher das Allerheiligste nicht beständig aufbewahrt wurde, dasselbe ohne unsere oder des apostolischen Stuhles ausdrückliche Erlaubnis auch in Zukunft nicht in stetiger Weise aufbewahrt werde. Wo das apostolische Indult nur auf eine bestimmte Zeit, z. B. auf zehn Jahre lautet, ist sorgfältig darauf zu achten und muß bei Umfluß der gegebenen Zeit, wenn das Indult nicht erneuert wurde, die Aufbewahrung des Allerheiligsten unterlassen werden.“ P. E. (loco citato).

Alle Kirchen, die nicht Pfarrkirchen sind und in welchen ex ratione legis die Aufbewahrung des Allerheiligsten nicht ebenso nothwendig ist, wie in Pfarrkirchen, können nur infolge eines apostolischen Indultes, dessen etwa beschränkende Clauseln stricte zu beobachten sind, oder ex legitima praescriptione sich dieses Rechtes erfreuen. Das Decret der S. C. Episc. et Regul. d. 15. Jan. 1610: „Extra parochiales ecclesias non conceditur retineri assidue Eucharistia“ muß als allgemein geltendes liturgisches Gesetz aufgefaßt werden. Desgleichen spricht Papst Benedict XIV. einen allgemeinen Grundsatz aus, wenn er in seiner Constitution Quamvis justo dd. 30. April 1749 verordnet: „Juxta canonicam disciplinam sacrosancta Eucharistia in ecclesiis, quae parochiales non sunt, retineri non potest absque praesidio Apostolici Indulti vel immemorabilis consuetudinis, quae hujusmodi Indulti praesumptionem inducit.“ Die consuetudo immemorabilis ist also ein Rechtstitel zur Aufbewahrung des Allerheiligsten nicht an sich, sondern nur deshalb, weil sie auf ein ursprünglich ertheiltes päpstliches Indult schließen läßt. Wäre der Beweis zu erbringen, daß sie in einer ursprünglich nur bischöflichen Erlaubnis wurzelt, also diese allein das jus asservandi gegründet hat und gründen wollte, dann hätte die asservatio nach mehreren Entscheidungen des heiligen Stuhles keinen titulus justus, und wäre sie trotz der immemorabilis consuetudo als „non canonizabilis“ zu betrachten.

Filialkirchen, in welchen ein Geistlicher der Mutterkirche nur bisweilen celebriert, haben also nicht eo ipso das Recht der Auf-

bewahrung, falls nicht etwa die Spendung des Viaticum wegen besonderer localer Verhältnisse diese asservatio dringend nothwendig macht. Das Wiener Provincial-Concil vom Jahre 1858 hat deshalb verordnet: „Tolerari non potest, ut in ecclesiis filialibus Sacrosanctum Sacramentum asservetur, nisi sacerdotem beneficiarium apud eas residentem habeant, vel quotidie in eis sacrificium Missae celebretur, et ab ecclesia parochiali vel quadam virorum regularium domo non ita distent, ut incendio vel inundatione superveniente sacerdos ad Ss. Eucharistiam transferendam tempestive accurrere nequeat. Repugnat reverentiae Deo praesenti debitae, ut per integram septimanam vel et longius tempus sine adoratoribus et venerationis documento in ecclesia oclusa delitescat. Ut autem populus, viris ecclesiasticis longe agentibus, coram Ss. Sacramento ad litanias dicendas vel rosarium aliasve preces recitandas conveniat, refragatur regulis, quibus Ecclesia in cultu divino moderando utitur.“ Diese Verordnung steht auch vollkommen in Einklang mit dem Willen des heiligen Stuhles. So gibt die S. R. C. d. 9. Maj. 1857 folgenden Bescheid: „Dub. In permultis ecclesiis filialibus in pagis et vicis, qui partim saltem longe distant a parochiis, vel etiam in montanis siti sunt, ac interdum a numerosa plebe incoluntur, ex consuetudine tantum vel licentia Ordinarii, non vero, in quantum quidem constat, Apostolico ad id indulto obtento, Ss. Eucharistiae Sacramentum perpetuo asservatur, quin tamen sacerdos ibidem habitet vel Missa in hujusmodi ecclesiis quotidie celebretur: quaeritur ergo: „An haec consuetudo tolerari possit?“

Et quum in praesentia quoque licentiam ad hoc peti contingat, 2. „Utrum pro ecclesiis hujusmodi vere filialibus in circumstantiis praedictis licentia asservandi Sanctissimam Eucharistiam ab Ordinario concedi valeat, an etiam in istis casibus necessario recurrendum sit ad S. Sedem Apostolicam?“

Resp. „Quoad primam quaestionem, usum non esse tolerandum. Quoad secundam quaestionem, negative ad primam partem, affirmative ad secundam.“

In Spitälern, Gefängnissen u. d. d. Allerheiligste stets aufzubewahren, wird ipso jure kaum erlaubt sein. Wenn aber ein eigener Priester die Seelsorge im Spital, respective Gefängnisse zu üben hat, also die stetige Aufbewahrung nothwendig erscheint, um das s. Viaticum stets und ohne Verzug spenden zu können, dann dürfte das nämliche Geltung haben, was eben von der Aufbewahrung in Filialkirchen gesagt worden ist, und diese einer Beanstandung nicht unterliegen.

Unter welchen Voraussetzungen die asservatio gestattet werden kann, lehrt folgender Entscheid der S. R. C. vom 23. März 1593:

„Ex speciali gratia posse concedi, ut in ecclesia, etiam quod non sit cathedralis, neque parochialis, neque collegiata, neque conventualis, sed simplex, in locis, ubi non adest parochialis, possit asservari Ss. Eucharistiae Sacramentum, de consensu Ordinarii et absque parochi, intra cujus parochiae finis existit, praepjudicio, dummodo ecclesia ipsa sit decens, et solita conferri in titulum, et nunc habeat beneficiatum perpetuum, qui ejus curam gerat, et Sacramentum possit caute custodiri, et ibi lampas perpetuo accensa habeatur.“

Die Aufbewahrung des Allerheiligsten in einem Privathause gibt der heilige Stuhl nicht zu. „Obsequium enim“, sagt Papst Benedict XIV. in seiner Constitution Etsi pastoralis dd. 26. Maj. 1742, „ac reverentia, qua singuli fideles hoc Sacramentum prosequi debent, non patitur, ut privatim ac latenter, cujuscunque arbitrio et voluntate domi illud retineatur, aut in itineribus ac peregrinationibus asportetur“. Es gilt als allgemeiner Grundsatz: „Facultas, asservandi Ss. Eucharistiae Sacramentum dari nunquam suevit ab Apostolica Sede pro Oratorii privatorum domesticis.“

Aus dem Gesagten dürfte klar geworden sein, daß ein rector ecclesiae seine Befugniß weit überschreitet, wenn er das Allerheiligste beständig aufbewahrt in einer Kirche, welche nicht das Recht hiezu hat. Im Zweifel über das Vorhandensein dieses Rechtes hat einzig und allein der Bischof zu entscheiden.

§ 2. Altar der Aufbewahrung. a) „Daselbe darf für beständig nur auf dem Altare in einem Tabernakel und zwar nur auf Einem Altare derselben Kirche aufbewahrt werden; in Pfarr- oder anderen untergebenen Kirchen in der Regel auf dem Hochaltare.“ B. C. (l. c. n. 2.)

Bezüglich des Altares der Aufbewahrung gibt das Caeremoniale Episc. (liber I, cap. XII) folgende Vorschrift: „Altare, ubi est Sacramentum, diversum esse solet ab Altari majori. Nam licet sacrosancto Domini nostri Jesu Christi Corpori, omnium Sacramentorum fonti, praecellentissimus ac nobilissimus omnium locus in ecclesia conveniat, ... tamen valde opportunum est, ut illud non collocetur in majori vel in alio altari, in quo Episcopus vel alius solemniter est Missam seu Vesperas celebraturus, sed in alio sacello vel loco ornatissimo cum omni decentia et reverentia ponatur. Quod si in Altari majori vel alio, in quo celebrandum erit, collocatum reperiatur, ab eo Altari in aliud omnino transferendum est, ne propterea ritus et ordo caeremoniarum, qui in hujusmodi Missis et Officiis servandus est, turbetur.“ Diese Vorschrift des Caerem., welche zunächst für Cathedralkirchen Geltung hat, verbietet also nicht schlechthin die Aufbewahrung

in Altari majori, sie erklärt nur die asservatio auf einem andern, als dem Hochaltare, für valde opportunum, fordert jedoch unbedingt die Uebertragung des Allerheiligsten von dem Altare weg, auf welchem es stetig aufbewahrt wird, auf einen andern, während der Dauer der Pontificalfunctionen auf diesem Altare.

Die ratio legis spricht dafür, daß diese Bestimmung des Caerem. auch für Collegiatkirchen Geltung hat, und daß bei dem Officium tenebrarum am Mittwoch in der Charwoche in allen Kirchen, wo das Officium stattfindet, das Allerheiligste vom Hochaltare auf einen anderen gebracht werden muß.

Das Rituale Rom. (tit. IV c. 1) verordnet hinsichtlich des Altares der Aufbewahrung: „Hoc autem tabernaculum . . in Altari majori vel in alio, quod venerationi et cultui tanti Sacramenti commodius ac decentius videatur, sit collocatum, ita ut nullum aliis sacris functionibus, aut ecclesiasticis officiis impedimentum afferatur.“ (Comment. in Constit. Urb. VIII.) Cardinal Petra interpretiert, und zwar auf Grund mehrerer Entscheidungen des heiligen Stuhles, die scheinbar sich widersprechenden Vorschriften des Caeremoniale und Rituale in folgender Weise: „Tabernaculum Ss. Sacramenti in Cathedralibus non debet esse in altari majori propter functiones pontificales, quae fiunt versis renibus ad altare; in parochialibus vero et regularibus ecclesiis debet esse in altari majori regulariter tamquam digniori.“ Demnach ist es Regel, daß, außer in Kathedralkirchen, das Allerheiligste auf dem Hochaltare aufzubewahren ist.

An dieses Gesetz sind auch die Kirchen der in Clausur lebenden Nonnen gebunden, und ist es diesen ausdrücklich verboten, das Allerheiligste innerhalb der Clausur aufzubewahren. „Quod Ss. Christi Corpus intra chorum vel septa monasterii — monialium —, et non in publica ecclesia conservetur, prohibet S. Synodus; non obstante quocunque indulto aut privilegio“ (Conc. Trid., Sess. XXV, cap. X. de Regul.) Cardinal Petra erläutert (loc. cit.) diese Vorschrift, indem er sagt: „Nec etiam permissum est, Ss. Sacramentum retinere in interiori parte ecclesiae versus chorum, absque speciali indulto Apostolico; . . et ita cum clausula: Dummodo exterius pateat aditus ministro — sacerdoti —, nulloque alio ecclesiae loco Sacramentum asservetur, fuit concessum a S. C. Conc. 1585.“ Nicht selten wird in ein und derselben Kirche das Allerheiligste zu gleicher Zeit auf mehreren Altären stetig aufbewahrt. Dies ist gegen den bestimmt ausgesprochenen Willen der Kirche. So entschied die S. C. Episc. et Reg. d. 13. Oct. 1620: „Ss. Eucharistiae Sacramentum asservandum esse uno tantum in loco cujuscunque ecclesiae, in qua custodiri debet, potest aut solet.“ Und auf einen Bericht,

„quod Eucharistiae Sacramentum continuo retinetur in eadem ecclesia super duplici altari, nimirum super altare chori, et super alio s. Joannis Baptistae ratione parochiae eidem Cathedrali unitae“, erließ die S. C. R. d. 21. Jul. 1696 die Weisung: „Sacratissimam Eucharistiam servandam esse in uno tantum altari, designando ab Episcopo.“ An diesem Grundsätze hält der heilige Stuhl auch jetzt noch fest, und hat darum die S. C. R. am 16. April 1861 auf die Anfrage: „utrum ferri possit consuetudo plurium ecclesiarum hujus Archidioeceseos et praesertim Regularium, asservandi Ss. Eucharistiam in duobus aut tribus altaribus? et nonnunquam occasione novemdialis aut alicujus festivitatis transferendi etiam in aliud altare, diversum ab illis, in quibus ordinarie asservatur?“ mit „Negative“ geantwortet.

Demgemäß hat auch das letzte Provincial-Concil von Prag verordnet: „Cum Corpus Domini in uno tantum ejusdem ecclesiae loco ab Episcopo designando custodiri debeat: locus tabernaculi eligatur tum ratione totius sacrae structurae, tum ad exhibendum tanto Sacramento venerationem aptissimus, omnino conspicuus et nobilissimus. Idcirco servetur Ritualis Romani rubrica praecipiens, ut tabernaculum in altari majori, utpote loco ecclesiae digniori, vel alio, quod venerationi et cultui sacrae Eucharistiae commodius ac decentius videatur, sit collocatum; ita ut nullum aliis sacris functionibus aut ecclesiasticis officiis impedimentum afferatur.“

Ad tempus ist die Aufbewahrung unbestritten auf zwei Altären zulässig. So kann das Allerheiligste auf Einem Altare exponiert, auf dem andern im Tabernakel aufbewahrt sein.

b) „Die stetige Aufbewahrung in einem an der Wand befindlichen sogenannten Sacramentshäuschen ist nicht mehr gestattet.“
B. G. (l. c.)

Sogenannte Sacramentshäuschen zur Aufbewahrung des Allerheiligsten, wie wir solche in vielen Kathedralen finden, sind dem Caerem. Episc. nicht entgegen, da es die asservatio nach Inhalt der oben angeführten Vorschrift desselben nicht bloß in altari, sondern auch in alio sacello vel loco ornatissimo als zulässig erklärt. Doch redet der gelehrte Papst Benedict XIV. in seiner Constitution Accepimus d. 16. Julii 1746 dieser Art der asservatio in keiner Weise das Wort. Er spricht seine diesbezügliche Anschauung mit folgenden Worten aus: „Cognitum, perspectumque est, eum morem fuisse antiquitus, ut sacra Eucharistia in ecclesiae sacrario servaretur, vel in decenti armario, quod parieti configebatur, uti nunc etiam perspicimus in basilica S. Crucis in Jerusalem. . . Juxta vigentem disciplinam sacra Eucharistia conservatur in tabernaculo, quod est positum super uno ex al-

taribus ecclesiae, et in eo passim Missa celebratur, cum sedulo perpenso Caeremonialis textu deprehensum sit, eum praedictae celebrationi absolute non obstare.“ Ein Bescheid der S. R. C. d. 21. Aug. 1863 lautet: „Quum . . Sanctam Sedem non lateret, . . . in nonnullis Belgii ecclesiis vel oratoriis Augustissimum Eucharistiae Sacramentum non in medio altaris, verum aut in dextera vel laeva pariete in custodia servari eodem modo, quo sacra Olea recondi solent: Sacra Congregatio legitimis pro tuendis Ritibus praeposita, . . . quod attinet ad custodiam Ss. Sacramenti, . . . Sanctitatis Suae nomine omnino prohibet, illud alio in loco servari praeterquam in tabernaculo in medio altari posito.“

Drei lehrreiche biblische Bekehrungsgeschichten.

Entwicklung einiger darin enthaltenen Lehrpunkte, welche der katholische Seelsorger in seinem Lehramte verwenden kann.

Von Dr. Xaver Pfeifer, kgl. Lyceal-Professor in Dillingen.

Attingit a fine usque in finem fortiter et disponit omnia suaviter Sap. 8. 1.

Der Zweck dieser Abhandlung ist, zu zeigen, daß jene drei Bekehrungsgeschichten, welche in der Apostelgeschichte Cap. 8, 9, 10 erzählt sind, nämlich die Bekehrung des äthiopischen Kämmerers, des Saulus und des römischen Hauptmannes Cornelius, innerlich zusammengehören und wichtige, vom katholischen Seelsorger im Lehramte verwendbare Lehren enthalten. Die betreffenden Lehrpunkte lassen sich aus jenen Bekehrungsgeschichten auf inductivem Wege entwickeln, welchen Weg der Autor hier deswegen einschlagen will, um nebenbei auch die Anwendbarkeit der inductiven Methode in der Theologie an einem Beispiele zu demonstrieren. Das Wesen des inductiven Verfahrens besteht bekanntlich im allgemeinen darin, daß aus einer Reihe einzelner Fälle, welche unter sich verwandt sind, eine allgemeine Wahrheit oder ein Gesetz abgeleitet wird. Die zu einer jeden Induction erforderliche Reihe von Einzelfällen und zwar von solchen, die unter sich verwandt sind, ist nun für die von uns beabsichtigte Induction gegeben in den bezeichneten drei Bekehrungsgeschichten, denn diese bilden eine Reihe von verwandten Einzelfällen. Die Verwandtschaft dieser drei Fälle liegt übrigens nicht bloß darin, daß es sich in allen dreien um Bekehrung einer außer der christlichen Religion stehenden Person zum Christenthum handelt, sondern es besteht, wie wir sogleich sehen werden, auch noch in einigen anderen Punkten eine Aehnlichkeit oder Verwandtschaft.

Fassen wir zuerst die Persönlichkeiten, deren Bekehrung in jenen drei Capiteln erzählt ist, näher ins Auge. In allen drei Fällen sind